

Neue Touren beim Hausmüll

Frankfurt – Bei der Hausmüllentsorgung der Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH (FES) ändern sich ab Montag, 16. März, fast alle Touren, wie das Unternehmen am Mittwoch mitteilte. Rest-, Bio- und Papiertonne werden ab diesem Termin zum Teil an anderen Wochentagen geleert als zuvor. Lediglich die gelbe Verpackungstonne ist ausgenommen.

In Frankfurt gibt es bei der Abfuhr des Hausmülls grundsätzlich den Volls-service, das heißt: FES-Mitarbeiter holen die Abfallgefäße von ihren Standplätzen, und stellen sie wieder zurück. So spielt der Leerungstag im Alltag der meisten Frankfurter keine große Rolle. Allerdings gibt es Grundstückseigentümer, die sich wegen schwerer Erreichbarkeit der Tonnen entschieden haben, die Bereitstellung selbst zu übernehmen. Auch in vielen Großwohnanlagen wird der Müll zum Beispiel auf einem Stellplatz in der Tiefgarage gesammelt und vom Hausmeister zur Leerung bereitgestellt. Schließlich gibt es Liegenschaften – vor allem in der Innenstadt und in innenstädtischen Stadtteilen – auf denen den FES-Mitarbeitern die Tür geöffnet werden muss. In all diesen Fällen sind die neuen Leerungstermine wichtig. Besitzer und Verwalter seien auf den aktualisierten Abfallkalender verwiesen, der ab sofort unter www.fes-frankfurt.de abgerufen werden kann. Zusätzlich werden Bürger, die ihre Tonne selbst bereitstellen, von der FES mit Wurfzetteln, die unter den Tonnendeckel geklemmt werden, benachrichtigt. FES hat auch die Wohnungsbaugesellschaften per Anschreiben auf die Neuplanung aufmerksam gemacht. Die Neuplanung ist dem Wachstum der Stadt geschuldet. In den ersten Wochen kann es zu einer erhöhten Zahl von Störungen im Betriebsablauf kommen. Die FES werde auf Beschwerden zeitnah reagieren und zusätzliche Ressourcen vorhalten. Unter der FES-Servicenummer 0800-200800720 können die Leerungstermine auch telefonisch erfragt werden. **ffm**

Linien U4 und U7 werden unterbrochen

Frankfurt – Wegen Weichenbauarbeiten werden die U-Bahn-Linien U4 und U7 von Montag, 16. März, 2 Uhr bis Donnerstag, 26. März, 3 Uhr, unterbrochen. Die U4 verkehrt nur zwischen Bockenheimer Warte und Schöfflestraße, die U7 zwischen Heerstraße und Kruppstraße. Ein Schienenersatzverkehr mit Bussen wird zwischen den Haltestellen Kruppstraße und Enkheim eingerichtet. **red**

„Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit“

INTERVIEW Der Verein „mehr als wählen“ will mehr Menschen zum Mitdiskutieren bewegen

Dominik Herold (27) promoviert in Philosophie, glaubt an das Gute im Menschen und daran, dass sich Demokratien weiter entwickeln müssen. Deshalb hat er 2017 mit drei Mitstudenten den Verein „mehr als wählen“ gegründet. Vor kurzem wurde er dafür von der Hertie-Stiftung in der Kampagne „Generation Grenzlos“ als beispielhafter Unter-30-Jähriger geehrt. Redakteurin Sarah Bernhard sprach mit Herold über die Krisenhaftigkeit der Demokratie, Vorurteile gegen „die Politik“ und Mitbestimmung im Kindergarten.

Herr Herold, was ist Ihr Problem mit unserer Demokratie?

Ich habe kein Problem mit ihr, ich finde sie sogar sehr gut. Aber spätestens nach den Ereignissen in Thüringen und Hanau müssen wir uns fragen, wie wir die Demokratie so standhaft machen, dass antidemokratische Akteure sie nicht zersetzen können. Und wir müssen uns fragen, wer in ihr unterrepräsentiert ist, und wie wir diese Menschen besser beteiligen können.

Ist die Demokratie denn tatsächlich gefährdet?

Sie ist immer gefährdet, denn ihr Kernmerkmal ist, dass man sie auflösen kann. Wenn Sie mich fragen, ob sie gefährdeter ist als vor 20 Jahren, würde ich sagen ja. Wir leben in bewegten Zeiten, viele antidemokratische Aussagen sind durch die AfD diskursfähiger geworden, das politische Feld verschiebt sich. Das kann aber auf demokratischer Seite genauso neue Kräfte freisetzen. Wir müssen lernen, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist, sondern dass man für sie kämpfen muss.

Und wie soll das gehen?

Wir müssen Räume schaffen, wo Demokratie erfahrbar wird. Zum Beispiel, indem wir auf lokaler Ebene Menschen zusammenbringen, die ansonsten nur selten miteinander reden. Dazu haben wir

im Februar 2019 einen Demokratiekonvent ausgerichtet. 50 Personen, zwei Drittel der Teilnehmer, wurden ausgelost. Von einer solchen Einladung fühlt man sich aber eher angesprochen, wenn man politisches Vorwissen und genügend Zeit hat. Also haben wir zusätzlich diejenigen eingeladen, um die es uns ging: Menschen mit Migrationshintergrund, einem niedrigeren Einkommens- oder Bildungsniveau, einer Behinderung. Denn vor allem diese Menschen werden viel zu oft nicht gehört.

Bei ihrem Konvent ging es darum, wie bessere Bürgerbeteiligung aussehen könnte. Was waren die Ergebnisse?

Die Teilnehmenden haben zwei große Forderungen formuliert: einen Leitlinienprozess für bessere Bürgerbeteiligung und eine Stabsstelle. Vor knapp einem Jahr haben wir die Ergebnisse an Oberbürgermeister Peter Feldmann und Bürgermeister Uwe Becker übergeben.

Und, hat sich seitdem irgend etwas getan?

Vor kurzem hat die Koalitionsregierung den Leitlinienprozess für bessere Bürger-/Bürgerinnenbeteiligung für den nächsten Haushalt beschlossen – mit einem sechsstelligen Gesamtvolumen. Und auch die Weiterführung des Demokratiekonvents zum Thema Klimawandel wird mit einem fünfstelligen Betrag unterstützt. Der Demokratiekonvent hat also schon nach kurzer Zeit zu konkreten Veränderungen geführt!

Herzlichen Glückwunsch! Und die Stabsstelle?

Das wird sich zeigen. Am Anfang sagen alle: Die Kosten sind zu hoch. Aber die Erfahrung aus anderen Städten zeigt, dass es nur sinnvoll ist, wenn es eine zentrale Anlaufstelle gibt. Das entlastet dann nämlich auch die Verwaltung.



Dominik Herold und Katharina Liesenberg vom Verein „mehr als wählen“ stehen vor ihrem neuen Demokratie-Bus, der regelmäßig in die Stadtteile fahren wird. FOTO: PRIVAT

Zumindest hier könnte man ja den Eindruck bekommen, dass die Politik etwas weltfremd ist.

Das ist wie mit den Bürgern, die ja angeblich zu faul zum Wählen sind. Wir können uns nicht beschweren, dass sie zu wenig wählen gehen, wenn wir nicht frühzeitig Räume für Beteiligung anbieten. Das kann man im Kindergarten, in Betrieben...

Moment. Im Kindergarten?

Man kann Kinder zum Beispiel demokratisch darüber abstimmen lassen, was es morgen zu essen gibt – natürlich im Rahmen einer Vorauswahl. Oder man kann sie in der Schule beschlie-

ßen lassen, wie der Pausenhof gestaltet wird. Wenn wir möchten, dass Menschen später Verantwortung für unsere Demokratie übernehmen, müssen wir ihnen frühzeitig Raum geben, das zu lernen. Da gibt es in den USA schon tolle Projekte. Aber zurück zur Politik. Politik läuft, wie jedes System, nach einer gewissen Logik. Und es ist schwer, aus dieser Logik wieder raus zu den konkreten Bedürfnissen der Menschen zu kommen. Ich habe viele Gespräche mit Politikerinnen und Politikern geführt, die ihr Bestes geben. Wir sehen es als unsere Aufgabe, zu zeigen, dass „die Bürger“ und „die Politik“ keine getrennten Bereiche sind. Stattdessen wollen wir Brücken bauen und zeigen: Kooperation ist von beiden Seiten gewollt. Manchmal fehlt es nur an der Übersetzung.

Ihre Idee klingt in der Theorie gut, aber nicht jeder kann sich diesen Zeitaufwand leisten.

Wir haben auch überlegt, ob wir die Teilnahme entlohnen, aber wir glauben, dass das ein falsches Zeichen für die Demokratie ist. Stattdessen kooperieren wir mit über 30 Sport-, Kultur- und Bildungsinstitutionen. Die Direkto-

rinnen und Direktoren haben Führungen gegeben, damit die Teilnehmenden Orte ihrer Stadt sehen, die ihnen vorher fremd waren. Das gibt über den Konvent hinaus eine Rückkopplung, die die Stadtgesellschaft stärkt. Und wir haben Kinderbetreuung und kostenlose Nahverkehrstickets. Aber klar ist auch: Der Demokratiekonvent ist kein Allheilmittel. Wir brauchen mehr solcher Erfahrungsräume.

Beim zweiten Konvent im kommenden Herbst geht's um den Klimawandel. Wie werden Sie mit Fake News umgehen?

Ich glaube nicht, dass Menschen, die den Klimawandel leugnen, überhaupt mit uns diskutieren wollen. Und das ist ja auch gar nicht die Frage, auch wenn der stark vom rechts-bürgerlich-konservativen Lager beeinflusste Diskurs das nahelegt. Das eigentlich Interessante ist, was es heißt, wenn wir massiv ins Klima investieren, aber viele, insbesondere ökonomisch Schwächere, das Gefühl haben, das benachteiligt sie. Und das sind wir wieder am Anfang: Ihre Perspektive kann nur dann eine Rolle spielen, wenn wir sie befähigen, mitzudiskutieren. **ffm**

Taxifahrer rast durch Sachsenhausen

Frankfurt – Ein Offenbacher Taxifahrer hat am Dienstagabend einen unrühmlichen Rekord aufgestellt. Die Polizei blitzte das Fahrzeug gegen 21.30 Uhr auf der Babenhäuser Landstraße mit einer Geschwindigkeit von 100 km/h. Erlaubt sind hier 50 km/h. Nach Toleranzabzug erwartet den Fahrer zwei Punkte in Flensburg sowie ein zweimonatiges Fahrverbot, teilte am Mittwoch die Polizei mit. **red**

Das Handy beim Telefonieren entrisen

Frankfurt – In der Nacht zum Dienstag entrisen vier Männer im Bahnhofsviertel einem 45-Jährigen Mann das Mobiltelefon. Das Opfer hielt sich gegen 2 Uhr in der Moselstraße auf und telefonierte, als ihm einer der vier Männer plötzlich das Mobiltelefon der Marke Samsung Galaxy S10 aus der Hand riss. Währenddessen schubste ihn ein zweiter Täter zu Boden und versuchte dem 45-Jährigen außerdem noch seinen Rucksack zu entwenden, was jedoch misslang. Die vier Unbekannten flüchteten daraufhin in unterschiedliche Richtungen. Das Opfer erlitt eine leichte Handverletzung. **red**

Junge-Medien-Jury startet

Frankfurt – Von Montag, 16. März, an wird es wieder kritisch. Dann nimmt die Junge-Medien-Jury (JM) der Stadtbücherei ihre Arbeit auf. 45 Jugendliche haben sich als Medienexperten beworben und warten auf ihren Einsatz als unbestechliche Juroren. Ein halbes Jahr lang werden sie Neuerscheinungen sichten. Dabei stehen neben neuen Jugendromane auch angesagte Serien, Games, Comics und Mangas auf dem Prüfstand. Zum Abschluss küren die Nachwuchskritiker ihre Favoriten aus rund 75 Titeln. Begleitet wird die Juryarbeit von Workshops, Exkursionen und Expertengesprächen, die der Jury Hintergrundwissen zu ihren Medien liefern. **ffm**

Am kommenden Montag kommen die Medienexperten zu ihrer ersten Jurysitzung zusammen. Dann fällt schon der erste kritische Blick auf die Titelauswahl. Das Action-Adventure „Concrete Genie“, die Serie „Atypical“ oder Tillie Waldens Roadtrip „West West Texas“ kommen bei der Jury sicher gut an. Seit 2004 organisiert die Stadtbücherei die Junge Medien Jury. Unterstützt wird sie von den Frankfurter Lions Clubs, vom Drogenreferat der Stadt und von der Frankfurter Buchmesse. **ffm**

Mach die Stadt zu deiner Stadt.

SEAT Tarraco
Jetzt ab 239 € mtl.¹ ohne Anzahlung.

Mach die beste Erfahrung: eine neue. Unser neuer, großer SUV bietet dir alles, um deinen Ideen Wirklichkeiten folgen zu lassen und Ungesehenes zu entdecken. Mit bis zu 7 Sitzen, Virtual Cockpit und Voll-LED-Scheinwerfern gehört die Stadt dir. Erfahre mehr auf seat.de/tarraco.



Weitere Informationen zum Euro NCAP Test unter <https://www.euroncap.com/de/results/seat/tarraco/34836>.
¹Ein PrivatLeasing-Angebot bis zum 31.03.2020 der SEAT Leasing. Zweigniederlassung der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden und Finanzierungsverträge mit 24 Monaten Laufzeit. Gültig für SEAT Neuwagen ohne Leasing-Sonderzahlung. Bonität vorausgesetzt. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher. Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. **Beispielrechnung für den SEAT Tarraco Style 1.5 TSI ACT, 110 kW (150 PS) (Kraftstoffverbrauch Benzin in l/100 km: innerorts 7,4, außerorts 5,2, kombiniert 6,0; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 137, CO₂-Effizienzklasse: B.); Fahrzeugpreis: 30.380,00 €; Leasing-Sonderzahlung: 0,00 €; Nettodarlehensbetrag: 24.680,71 €; Sollzinssatz (gebunden) p. a.: 2,11 %; effektiver Jahreszins: 2,11 %; Laufzeit: 24 Monate; jährliche Fahrleistung: 10.000 km; 24 monatliche Leasingraten à 239,00 €; Gesamtbetrag: 5.736,00 €.** Abbildung zeigt Sonderausstattung.